

student^{en}ensembles

36 | 2014

MT JOURNALBEILAGE

e

igentlich sollte die Beilage dieses MT JOURNALS etwas anders aussehen. Studentische Ensembles vorzustellen, war zwar von Beginn an geplant. Doch hochschuleigene neue Ensembles und erfolgreiche private Ensembles von Studierenden sollten sich in etwa die Waage halten. Doch leider musste ein Beitrag abgesagt werden. Daher lesen Sie hier nur über das CROSS-OVER-ORCHESTER LEIPZIG (COL) und die Marching-Band Das VIELE (Foto). Dafür schossen die Berichte und Interviews zu den erfolgreichen privaten Studentenensembles förmlich wie Pilze aus dem Boden. Nicht alle Formationen sind ganz neu, aber zumindest eint die Ensembles

EMBRASSMENT, THIOS OMILOS, KARL DIE GROSSE, CAMERATA BACHIENSIS, TRIO DIKTION und FON, dass sie entweder auf Wettbewerbsgewinne verweisen können und/oder jüngst eine CD einspielten.

Und: Wie auch bei den Berichten über einzelne Preisträger (siehe MT-JOURNAL, S. 59 ff.) ist eine Fortsetzung nicht ausgeschlossen. Schließlich gibt es viele Studierende als auch Ensembles an der HMT, die besonders erfolgreich waren und es immer noch sind.

KS

EINE EINFACHE ABENDBESCHÄFTIGUNG oder WIE DAS COLLEGIUM MUSICUM ZUM CROSS-OVER-ORCHESTER LEIPZIG (COL) WURDE

Im Januar des Jahres 2013 suchte ich händeringend nach einer Abendbeschäftigung. Es war ein simpler Donnerstagabend und ein sehr guter Kommilitone schlug mir vor, beim Konzert des COL im Musiksalon im Ditttrichring vorbeizuschauen. Er würde dort Horn spielen und es sei wirklich etwas Gutes während des Semesters herausgekommen. Ich hatte bereits vom „COL“ gehört, wusste aber lediglich, dass es ein Wiederaufleben des alten COLLEGIUM MUSICUM war und nun diesen neuen Namen trug: CROSS-OVER-ORCHESTER oder so etwas ähnliches. Eher erwartungslos ging ich zu diesem Konzert und wurde mit einem herrlichen, faszinierenden Abend überrascht. Der Musiksalon war brechend voll, jedoch hatte ich dank einer Freundin, die selbst in einem Stück mitwirkte, einen Platz in der ersten Reihe.

Das Orchester trat auf, und für mich als „alte Geige“ war bereits die Zusammenstellung eigenartig. Eigentlich bestand das COL aus einem kleinen Kammerstrei-



cherensemble, selbstverständlich kaum mit Bratschen, dazu kamen buntgemischte andere Blas-/Instrumente. Gitarren, akustisch und elektronisch, waren zu finden, und Saxophone und Blockflöten, die in einem klassischen Symphonieorchester nichts zu suchen haben, tauchten auch in dieser Zusammenstellung auf. Es wirkte so, als ob einfach jeder Schulmusiker, der Lust hatte, sich beim COL gemeldet hatte! Und genau dies stellte sich später als Grundkonzept des COL heraus.

Das Konzert begann mit einem Medley aus diversen klassischen Ouvertüren, wobei plötzlich Kommilitonen von mir aus dem Orchesterzusammenhang heraustreten und anfangen zu dirigieren.

Letztlich wurde der Rest des Konzerts von verschiedenen Studenten abwechselnd geleitet und dirigiert. Das Medley bot verschiedene Stile, plötzlich tauchte *Carmen* oder ein Stück von Beethoven auf. Ein Highlight und Ohrwurm folgte dem nächsten. Und als letztendlich auch noch das Publikum mit Papier und Kugelschreibern (!) mitspielen durfte, war es quasi um mich geschehen. Im nächsten Semester trat ich ins COL ein, das erste Cross-Over-Orchester Leipzigs.

Das gemeinsame Musizieren der Schulmusiker begann bereits etliche Semester vor der Gründung des COL. Das COLLEGIUM MUSICUM war quasi das „Ur-Orchester“ – zu einer Zeit, als die Musikpädagogik noch an der Universität Leipzig beheimat-

et war. Dies existierte auch noch in kleiner Form, als die Musiklehrausbildung an die HMT Leipzig verlegt wurde. Es wurde abwechselnd von unterschiedlichen Dirigenten geleitet. Sowohl Gunter Berger als auch Mirga Grazinyte und Michael Ingram leiteten das COLLEGIUM MUSICUM im Laufe dessen Wirkens. Interessanterweise arbeitete auch das COLLEGIUM bereits in Projekten. Die Themen variierten von Doppelkonzerten über Beethoven-Romanzen bis hin zur Unterstützung der *Zauberflöte* in Brandis im Jahr 2010 und des *Rheingolds* im Westwerk im Jahr 2012. Konstanze Beyer hatte bereits in den letzten Zügen des COLLEGIUMS die

Aufgabe, sich um die Streicher und die dazugehörigen Registerproben zu kümmern. Leider wurde das COLLEGIUM um das Jahr 2011/2012 herum so sehr zur Nebensache, dass es eigentlich kaum noch existierte. Mit der neuen Initiative von Dr. Barbara Rucha bekam das frühere COLLEGIUM MUSICUM ein neues Gewand und neuen Antrieb.

Ich hatte die Freude, sowohl mit Dr. Barbara Rucha als auch mit Konstanze Beyer über das COL an sich, über das bisher Erreichte und die Pläne in naher Zukunft zu sprechen.

Konstanze Beyer ist beim COL offiziell für die Register- und Streicherarbeit zuständig. Besonders von ihrer erfolgreichen, langjährigen Erfahrung in Ensembles profitiert das COL. Neben der Koordinierung innerhalb des Institutes und der Registerproben sieht sie es als ihre Aufgabe, gemeinsam mit Dr. Barbara Rucha das COL „zu einer Qualität zu führen“. Generell liegt dem Institut der Musikpädagogik viel daran, das COL anzuleiten und es wertzuschätzen. Auch Konstanze Beyer ist es daran gelegen, „dass man sich einfach wohlfühlt“ und dass die Studenten erfahren, wie es ist, in einem Orchester zu spielen, dessen Klang zu erleben und zu erkennen, was man mit einem Schulorchester machen könnte.

Dass dies nicht einfach ist, werden auch die Studierenden später in ihrer Be-



rufstätigkeit erleben. Konstanze Beyer kommentierte hierzu sehr treffend: „Auch für uns als Verantwortliche ist es eine große Herausforderung, die wechselnden Besetzungen zu bedienen.“ Die Besetzung des COL ist definitiv ungewöhnlich, aber umso faszinierender ist es, für welche Stile sich so ein „cross-over“-Konzept öffnet.

Dr. Barbara Rucha hat die Leitung des COL inne und unterrichtet die Dirigierstudenten. Als sie im WS 2012/13 das



COL übernahm, sah es zu Beginn gar nicht rosig aus. Bei der ersten COL-„Probe“ bestand die Besetzung aus einer Gitarre, einer Geige und ein paar Dirigierstudenten ohne Instrument! Dr. Barbara Rucha sah bald eine Aufgabe darin, das COLLEGIUM MUSICUM in etwas Neues zu überführen. Es musste ein neuer Weg gegangen werden, und damit kristallisierte sich schnell die Perspektive heraus, „Brücken zu schlagen – zur Schule, zu einer anderen Besetzung, zu einem anderen



Repertoire“. Durch den neuen Namen und das neue Konzept waren die „Studenten sofort Feuer und Flamme“, und es formte sich eine spielfähige Besetzung. Dr. Barbara Rucha möchte mit dem COL „kreative neue Wege gehen“. Ihre Vorstellungen für die Zukunft richten sich auf die Improvisation im Orchester, Einspielvorgänge eines Orchesters – und dies alles mit ungewöhnlicher Besetzung: Sie möchte einen anderen Blick auf Dinge gewinnen. Die Konzerte des COL sollen immer im Konzertraum und in der Schule aufgeführt werden. Kreative Einführungen zu den Stücken verbinden das Ganze mit der Praxis der Schulmusiker. „Cross-over heißt auch übergreifen auf neue Konzertformen“ und „wie Musik erfahrbar gemacht wird



FOTOS: KONSTANZE BEYER

Das COL
im Probesaal
der HMT

für neue Generationen“. Es sind alles neue Wege und Formen, die Dr. Barbara Rucha beschreibt.

Das Konzept des COL ist neu- und einzigartig in der Musikpädagogik und der HMT Leipzig. Das COL vereint mehrere Gesichtspunkte miteinander. Ein musikalisch anspruchsvolles Ensemble/Orchester, in dem Studenten das nötige Know-how vermittelt bekommen, wie es ist, in einem Orchester zu musizieren. Gleichzeitig soll es eine Plattform für Dirigierstudenten sein, wobei erste Schritte beim Leiten eines Orchesters in einem

geschützten Umfeld getan werden können. Zu guter Letzt soll das Orchester der Schulrealität so nah wie möglich sein. Im Schulalltag wird wohl kaum ein Schulmusiker ein volles Symphonie-Orchester zusammenbekommen.

Genau das alles macht das COL aus. Der Anfang des Ensembles ist gesetzt – und langsam wächst und gedeiht es. Viel Arbeit, Kreativität und Geduld wird noch investiert werden müssen, aber der Zukunft des COL kann man mit Freude entgegenblicken.

„Ich glaube, dass wir das letzte Konzert toppen können!“ Diesen Worten von Dr. Barbara Rucha stimme ich voll und ganz zu!

Wer uns dabei helfen möchte, ist – jeweils dienstags von 19.30 bis 21 Uhr im HMT-Gebäude Dittrichring 21, Raum 3.25 – herzlich willkommen. Ob Triangel, Geige oder Kontrabass – wir freuen uns!

An dieser Stelle möchte ich mich allerherzlichst bei Dr. Barbara Rucha und Konstanze Beyer für die Informationen mit spannenden Details bedanken.

Katharina Kunz
Studentin Schulmusik

Marching-Band DAS VIELE

oder

Liebe ALLE:

DAS VIELE will noch mehr werden!

Viele

werden es auf dem Hochschulball, bei der Weihnachtsfeier der Jazzer, beim Schulmusiker-Fest oder während der Jazztage mitbekommen haben: Die HMT Leipzig hat seit drei Semestern eine Marching Band. Inzwischen hat diese diverse Konzerte inner- und außerhalb des Hochschulrahmens gespielt und dabei wahlweise für Begeisterung und Tanzlaune, Staunen oder Verwirrung gesorgt.

Das Repertoire der Band setzt sich aus Kompositionen und Arrangements ihrer Mitglieder zusammen. Neben eigenen Stücken zählen auch Bearbeitungen von Kraftwerk, DJ Shadow und New Orleans Tunes zum Programm. So präsentiert sich die Band auf Konzerten, Partys und Demos von ihrer lauten, energetischen Groove-Seite.

Dass Das VIELE sich aber nicht aufs Party-Machen beschränkt, zeigte sich bei den Leipziger Jazztagen, zu denen der Klangkörper eine Bearbeitung von Wagners *Tristan und Isolde* auf die Bühne brachte. Moritz Sembritzki, der Leiter von Das VIELE (wann immer es einen Leiter braucht), arrangierte im Auftrag der Jazztage die Musik und inszenierte das Stück gemeinsam mit der Band. So wurden stellenweise auch die schauspielerischen Qualitäten der SpielerInnen gefordert. (Ein Video-zuschnitt des Konzertes ist demnächst bei Vimeo zu finden.)

Bei dieser Gelegenheit schlossen sich dem VIELEN auch Studierende aus Weimar und Dresden an. Das Zusammenspielen und gegenseitige Kennenlernen der MusikerInnen verschiedener Bereiche ist ein Grundgedanke der Band. Das Projekt soll ein Klangkörper der gesamten Hochschule werden. Deshalb sind alle an der HMT eingela-

den und aufgefordert mitzumachen. Neben den JazzerInnen haben einige Schamus den Weg in die Band schon gefunden.

KlassikerInnen: Der Sound wäre mit euch noch viel größer!

KomponistInnen: Gebt uns was zu spielen!

Alte Musik: Stimmt eure Gambe, Zink und Blockflöte auf 440Hz und kommt dazu!

Jazzer/PopulärmusikerInnen/SchauspielerInnen: Wie wärs?
Open-Air-Produktion mit Riesenband!

SängerInnen aller Richtungen:
Wir brauchen den DAS VIELE-Chor.

Meldet euch bei
moritz.sembritzki@gmx.de



MARCHINGBAND



EMBRASSMENT und sein neuester Coup

Mit der Olsenbande stellt das Leipziger Blechbläserquintett die Weichen für seine neue CD *Nordbetont*



MT-JOURNAL: Ihr Ensemble nennt sich *embrassment*. Was bedeutet das eigentlich? Brass ist wohl jedem klar – das hat etwas mit Blechbläsern zu tun ...

Nikolai Kähler: Unser Name bezieht sich auf das englische Wort „embrace“, das „Umarmung“ bedeutet. Jetzt sind wir drei, die heute hier sind, im ältesten Fall seit zehn Jahren dabei. Das Ensemble gibt es jedoch schon seit 2000. Wie nun genau der Name damals ausgewählt wurde, ist ein bisschen im Dunkel der Geschichte verloren gegangen. Aber „brace“ und „brass“ – das ist zwar eine kleine sprachliche Abwandlung, aber die Brücke zur klanglichen Umarmung ist bei uns immer da.

Gehörten zur Ursprungsbesetzung auch schon fünf Musiker?

Nikolai Kähler: Ja, und alle kamen von der Leipziger Hochschule.

Christian Scholz: Das ist noch heute so! Dadurch kennen wir viele Musikstudenten und können einschätzen, ob sie klanglich zu uns passen. Schrittweise hat sich unser Ensemble durch Studienabschluss, Wegzug oder Verpflichtungen bei Orchestern gewandelt. Trotzdem gab es immer diesen roten Faden – trotz der vielen Besetzungswechsel. Und die Freude am Musikmachen blieb ständig erhalten.

Nikolai Kähler: Das Ensemble ist aus Eigeninitiative im Studium entstanden, um mehr Kammermusik miteinander zu spielen. Zeitweise wurde es von Professoren der HMT betreut. Da war eben irgendwann die Motivation da: Jetzt haben wir ein Programm, das man doch einmal einem Publikum vorstellen kann.

Thomas Zühlke: Du bist ja am zweitlängsten dabei ...

Nikolai Kähler: ... Ja, ich habe jetzt Zehnjähriges. In meiner Anfangszeit wurde noch jeden Mittwochabend von 18 bis 21 Uhr geprobt. Das ist lange vorbei, dass es so regelmäßig war ...

Christian Scholz: ... Heute proben wir immer eine ganze Woche ... (alle lachen)

Nikolai Kähler: Für mich waren damals die Reisen mit EMBRASSMENT im Juli und im Herbst wie ein bezahlter Urlaub. Wir nahmen uns dann immer eine Ferienwohnung, haben jeden Abend ein Konzert gegeben, viel Spaß gehabt und am Ende etwas Taschengeld verdient.

Thomas Zühlke: Ich würde mal vermuten, dass es so eine Art „change in mind“ gab, als unser anderer Trompeter Michael Dallmann und Christian zum Ensemble kamen. Ihr habt doch zusammen angefangen, oder?

Christian Scholz: Ja, kurz nacheinander 2008.

Thomas Zühlke: Als die beiden dazu kamen, hat sich EMBRASSMENT zu einem vollprofessionellen Ensemble entwickelt. Ich bin jetzt quasi der Jüngste in der Runde und seit 2009 dabei. Seitdem spielen wir aber in dieser Besetzung ...

Nikolai Kähler: ... also seit vier Jahren unverändert. Das hatten wir vorher noch nie geschafft. Dadurch ist das Ensemble natürlich viel flexibler, da wir jetzt auf ein breites Programm zugreifen können, das wir in den vier Jahren entwickelten. So etwas konnten wir vorher einfach nicht gewährleisten, wenn immer jemand Neues dazukam. Wir waren zu dem Zeitpunkt im Studium auch schon weiter fortgeschritten, sodass dann bei uns allen der Groschen fiel: Wir müssen uns jetzt in das Ensemble ein bisschen mehr reinknien!

Wie weit sind Sie denn aktuell mit Ihrem Studium?

Nikolai Kähler: Im Februar 2013 hatte ich eigentlich Konzertexamen gemacht und dachte: Jetzt ist es vorbei. Aber dann gewann ich im Frühjahr das Probispiel für die Orchesterakademie von

Hochschule und Gewandhaus – und plötzlich war ich wieder Student.

Christian Scholz: Ich habe Orchestermusik und Musikpädagogik studiert und bin jetzt noch Improvisationsstudent im Masterstudium.

Nikolai Kähler: Unser zweiter Trompeter Michael Dallmann war auch mal hier immatrikuliert, obwohl er jetzt aus familiären Gründen in Berlin lebt und dort an der Universität der Künste studiert.

Thomas Zühlke: Ich habe im Frühjahr 2013 meinen Masterabschluss in Musikpädagogik gemacht und bin seitdem offiziell aus der Hochschule raus. Und unser Posaunist und Ensembleleiter Lars Proxa spielt jetzt im Leipziger Symphonieorchester. Er hat ebenfalls hier an der HMT studiert.

Nun aber zu Ihrer gerade erschienenen CD Nordbetont. Wie kam es denn dazu und auch

zu der damit verbundenen Crowdfunding-Kampagne?

Nikolai Kähler: Thomas und ich hatten zeitgleich ein ERASMUS-Studium absolviert – er in Helsinki und ich in Stockholm. Das war für uns sehr lebensprägend, und mein Professor hat mich sehr mit den skandinavischen Komponisten vertraut gemacht. Als wir nach eineinhalb Jahren wieder hier waren, packte uns doch die Sehnsucht. Wir fuhren oft dorthin zurück – und dann dachten wir: Das wäre doch ein Sujet für eine CD, zumal unsere vorherigen drei Produktionen immer ein gemischtes, buntes Programm enthielten, das mehr der Idee folgte, Begleiter unserer Touren zu sein und jedem im Publikum etwas davon mit auf den Weg geben zu können.

Thomas Zühlke: Nikolai und ich waren zusammen auch mal im Urlaub und saßen mit meinem Lehrer Kalervo Kulmala in Savonlinna zusammen an einem Gartentisch am See. Da hatte Herr Kulmala die Idee: Wir können

Blechbläsermusik zum Steinerweichen: EMBRASSMENT auf Sommertour 2012 im Wald nahe der Hafenstadt Kotka im Süden Finnlands



FOTOS: EMBRASSMENT

EMBRASSMENT:
Christian Scholz,
Thomas Zühlke,
Lars Proxa,
Nikolai Kähler,
Michael Dallmann (v.l.n.r.)

im November erschien bereits ihre vierte CD. Die Idee dazu entstand auf einer Skandinavien-Tournee des Ensembles. Und daher sind auf dem Album mit dem Titel *Nordbetont* auch mehrere Ausschnitte aus Griegs *Peer Gynt*-Suiten, die Titelmusik der legendären Filme mit der Olsenbande, ein ABBA-Medley sowie extra für diese CD arrangierte Titel des finnischen Vokalensembles Rajaton vereint. Die Finanzierung der CD lief über eine erfolgreiche Crowdfunding-Kampagne ...

MT-JOURNAL-Redaktionsleiterin Dr. Katrin Schmidinger traf sich mit Nikolai Kähler (Tuba), Thomas Zühlke (Horn) und Christian Scholz (Trompete) und fragte genauer nach.

doch einmal ein paar Konzerte für euch organisieren! Das war zunächst nur Spinnerei, aber ein Jahr später – 2012 – ging es los. Mit Nikolais Kontakten in Stockholm reisten wir dann innerhalb eines Jahres in beide Länder. Und damit war es für uns nahe liegend, sich mit der Vielfalt nordischer Musik einmal auseinander zu setzen. Ein Ergebnis war: Mit Skandinavien darf man nicht nur Schwere, Dunkelheit und Winter verbinden. Trotzdem ist unser Kerngebiet für Konzerte Deutschland: Von der Nord- und Ostseeküste bis Freiburg im Breisgau. Seitdem es das Ensemble gibt, sind etwa 400 Konzerte gespielt worden. Im letzten Jahr allein 60 – auch durch die beiden Auslandsreisen.

Die CD entstand also ziemlich bald nach den zwei Skandinavien-Reisen?

Nikolai Kähler: Ja, auf der Fahrt selbst war das CD-Programm schon andeungsweise im Werden ...

Christian Scholz: ... und wir überlegten, was gibt es bereits an Quintett-Literatur, und was muss man für fünf Blechbläser erst arrangieren lassen.

Thomas Zühlke: Bei allem biografischen Bezug verstehen wir diese CD aber auch als wohlwollendes Experiment für unser hiesiges Publikum, denn wir wollen dem deutschen Hörer eine neue Sicht auf Skandinavien vermitteln. Neben Komponisten wie Sibelius, Andresen und Danielsson haben wir auch auf Musik zurückgegriffen, die hier bereits bekannt ist – Musik von Friedrich Kuhlau und die Titelmusik der Olsenbande beispielsweise ...

Wie sind Sie denn auf diese Verbindung gekommen?

Thomas Zühlke: Beides ist in dem Film *Die Olsenbande sieht rot* miteinander verwoben. Denn als sich die Olsenbande durch das Kopenhagener Opernhaus sprengt, erklingt die ganze Zeit die Ouvertüre zu Kuhlaus Drama *Elverhøj*. Wir wollen dem Publikum also die Möglichkeit geben, sich in ganz verschiedenen Richtungen auf die skandinavische Musik einzulassen.

Wie kam es denn zu der Crowdfunding-Kampagne? Das ist ja inzwischen ein gern genutztes Finanzierungsmodell ...

Christian Scholz: Der Anstoß dazu kam von der Initiative LEIPZIGER KULTURPATEN ...

Thomas Zühlke: ... durch die wir auf die Leipziger Plattform VISION BAKERY aufmerksam wurden. Beim Crowdfunding werden für ein Projekt, wie eben eine CD-Produktion, Gelder von privaten Spendern gesammelt, die dann am Ende eine Gegenleistung bekommen – zum Beispiel eine CD oder Konzerte. Wir hatten 70 Unterstützer, die 5 400 Euro aufbrachten. 5 035 Euro sind das Ziel gewesen.

Christian Scholz: Wir entwickelten damals auch spezielle Merchandising-Gags für die Unterstützer, zum Beispiel Spezialitäten wie eine Leipziger Lerche im EMBRASSMENT-Format.

Nikolai Kähler: Das Gute am Crowdfunding ist: Wenn das nötige Geld und damit das Projekt nicht zustande kommt, erhalten alle ihr Geld wieder zurück. Niemand geht also ein Risiko ein. Wir haben jetzt erst einmal 2 000 CDs hergestellt, die im Gewandhausshop, bei der Musikalienhandlung Oelsner, bei dem Musikinstrumentenbauer Matthias Voigt in Plagwitz und über unsere Internetseite angeboten werden.

Christian Scholz: Durch Studium und Beruf unterliegen wir ja auch gewissen Zwängen. Daher haben wir uns nicht an eine Agentur gebunden, sondern organisieren alles selbst: CD-Produktionen, Vermarktung oder auch die Konzertenagements, die etwa ein bis zwei Jahre im Voraus von uns geplant werden.

Haben Sie denn an Wettbewerben teilgenommen?

Nikolai Kähler: Höchstens in der alten Besetzung. Aber das war damals nicht unsere wertvollste Erfahrung, weil dort oft sehr starre und spezielle Programme abgefordert werden, was nicht unbedingt etwas für die Konzerte bringt. Da wollten wir Kosten und Mühen lieber in andere Dinge investieren.

Thomas Zühlke: Man muss ja heutzutage auch immer ökonomisch denken

und sich stets fragen, ob das Ensemble auch Bestand haben wird. Wir wollen uns daher eher publikumsorientiert an neue Konzepte wagen ...

Christian Scholz: ... zumal es in Deutschland eine Mega-Liste allein an Blechbläserquintetten gibt. Viele machen nur etwa sechs oder sieben Konzerte im Jahr. Doch diejenigen, die das ganze Jahr konzertieren, sind nur wenige. Und in diese Schiene sind wir jetzt mit reingegangen. Wir sind daher nicht nur ein Neben-Dienst-Quintett, sondern es ist ein großer Teil unserer Arbeitstätigkeit.

Gibt es schon konkrete Pläne für die Zukunft?

Thomas Zühlke: Konzerte sind schon bis 2016 geplant. Und wann das nächste Crowdfunding und die nächste CD kommen, müssen wir erst einmal abwarten. Man kann das nicht überstrapazieren. Für mich persönlich ist es auch wichtig, nach rechts und links zu blicken, zum Beispiel mittels Uraufführungen von Werken, die speziell für uns geschrieben wurden. Inzwischen gibt es somit schon wieder neue Angebote an Originalliteratur.

Christian Scholz: Eigentlich hatten wir mal geplant, alle zwei Jahre eine CD aufzunehmen. Aber da wir auch zukünftig eher spezielle Tonträger veröffentlichen möchten, verlangt das auch eine spezielle Vorbereitung. Außerdem ist unsere mediale Präsenz noch verbesserungswürdig. Doch da wollen wir jetzt nicht zu viel verraten. Und auch eine Auslandsreise wird sicher wieder anstehen mit einem thematisch neuen Schwerpunkt – und damit die Frage, wie kann man das in unser Konzertleben in Deutschland integrieren ...

Thomas Zühlke: ... wobei man uns 2015 im Sibelius-Jahr gerne engagieren darf.

Meine Herren, vielen Dank für das Gespräch!

www.embrassment.de

www.visionbakery.com/embrassment

Wiederbelebung vergessener oder unbekannter Musik –

Die CAMERATA BACHIENSIS

Das Ensemble Camerata Bachiensis ist 1. Preisträger des 7. Internationalen Telemann-Wettbewerbes für Kammermusik 2013 in Magdeburg und erhielt den Preis der Mittel-deutschen Barockmusik.

Weiterhin erspielte das Ensemble den GEBRÜDER-GRAUN-PREIS 2013 beim Internationalen Graun-Wettbewerb in Bad Liebenwerda sowie den 1. Preis beim PREMIO SELIFA IN SAN GINESIO (Italien). Einzelne Mitglieder des Ensembles wurden in der Vergangenheit finanziell durch den Freundeskreis der HMT unterstützt.

Die Mitglieder der CAMERATA BACHIENSIS lernten sich bei verschiedenen Orchester- und Kammermusikprojekten der Fachrichtung Alte Musik an der Hochschule für Musik und Theater Leipzig kennen. Heute sind fast alle Absolventen der HMT. Die freundschaftliche, fruchtbare und erfolgreiche gemeinsame Arbeit führte unweigerlich zur Gründung der CAMERATA.

Das Repertoire der CAMERATA BACHIENSIS setzt sich hauptsächlich aus Kirchen- und Kammermusik mittel-deutscher Komponisten des 18. Jahrhunderts zusammen, die entweder in Verbindung mit Johann Sebastian Bach oder unter dem Einfluss der regionalen Kirchenmusiktradition standen. Das Ensemble, das auf historischen Instrumenten bzw. deren Kopien spielt, hat sich der Wiederbelebung vergessener oder unbekannter Musik verschrieben



FOTO: J. ANDRZEJSKA

– sei es von berühmten oder weniger berühmten Komponisten. Recherchen in Archiven und Bibliotheken gehören wie die praktischen Proben zum Ensemblealltag. Die Kombination aus fundierter historischer Spielpraxis und frischem, dynamischem Ensemblespiel macht die Konzerte zu einem besonderen Erlebnis.

Bemerkenswert ist weiterhin die variable Besetzung des Ensembles und die damit verbundene Vielfalt in Repertoire und Klang. Mit einer Sängerin, einem Oboen-/Traversflötenspieler, drei hohen Streichern und Basso continuo sind Formationen möglich, die von Triosonaten bis zu Kantaten und Arien mit Kammerorchester reichen.

Das Ensemble wird 2014 bei wichtigen Alte-Musik-Festivals wie den Telemann-Festtagen in Magdeburg und dem Bach-Fest in Leipzig mit Konzerten vertreten sein. AK

CAMERATA BACHIENSIS

Julia Kirchner – Sopran
Roberto De Franceschi – Oboe und Traversflöte
Anne Kaun, Friederike Lehnert, Magdalena Schenk-Bader – Violine und Viola
Philipp Weihrauch, Isolde Winter – Violoncello
Julia Chmielewska – Tasteninstrumente

www.cameratabachiensis.com

info@cameratabachiensis.com

www.facebook.com/cameratabachiensis

„Göttliche Gruppe“ in Leipzig, Rom und anderswo

Das Männergesangsensemble THIOS OMILOS gewann drei Wettbewerbe innerhalb eines Vierteljahres



THIOS OMILOS:
Cornelius Frommelt, Patrick Grah, Tobias Ay, Philipp Goldmann, Manuel Helmeke (v.l.n.r.)

FOTO: ANNE HORNEMANN

Im Juli gewannen sie den 8. Internationalen Brahms-Wettbewerb in Wernigerode, und seit dem 14. Oktober 2013 ist eine neue CD auf dem Markt – die fünf Herren des Gesangsensembles THIOS OMILOS sind sehr erfolgreich. Doch die letzte Zeit hielt auch noch andere wichtige Ereignisse parat. Dr. Katrin Schmidinger, Redaktionsleiterin des MT-JOURNALS, traf sich mit den Mitgliedern Tobias Ay und Patrick Grah.

MT-JOURNAL: Herzlichen Glückwunsch zu Ihrem jüngsten Erfolg in Wernigerode und zur neuen CD. Doch zunächst einmal von vorn. Wer zählt denn alles zu Ihrem Gesangsquintett? Vier von Ihnen sind HMT-Studenten ...

Patrick Grah: Ja, richtig. De jure sind wir zwar alle gleichberechtigt, aber unser Bass Philipp Goldmann ist unser musikalischer Leiter. Er studiert an der HMT Chorleitung und Gesang im Masterstudium und ist zur Zeit zu einem ERASMUS-Semester in Oslo. Er hat den „musikalischen Hut“ bei der Erarbeitung des Repertoires und der Zusammenstellung der Programme auf. Unser Bariton Tobias Ay studierte Psy-

chologie in Halle und Leipzig und ist seit drei Semestern auch Gesangsstudent, und unser zweiter Tenor Cornelius Frommelt studiert in Leipzig Medizin, nimmt aber privat Gesangsunterricht. Manuel Helmeke, Bass, und ich selbst sind Gesangsstudenten. Wir scherzen immer, dass neben dem Mediziner und dem Psychologen einfach noch ein Jurist fehlt – dann wären wir nach allen Seiten hin abgesichert (lacht).

Sie sind alle ehemalige Thomaner, und das Ensemble gibt es seit 2002, also seit elf Jahren. Das heißt: Sie haben während Ihrer Thomanerzeit schon THIOS OMILOS gegründet?

Patrick Grah: So ist es. Als kleine Einschränkung muss man sagen, dass Manuel Helmeke als einziger kein Thomaner war und durch eine Besetzungsänderung erst 2011 zu uns kam. Aber natürlich ist bei uns die musikalische Prägung hauptsächlich durch den Thomanerchor erfolgt. Dass unser Ensemble gegründet wurde, war einer Projektwoche in der Schule zu verdanken. Wir hatten damals die Wahl: Entweder entwickeln wir ein eigenes Projekt, oder wir werden auf Veranstaltungen der Lehrer aufgeteilt. Und da dachten wir uns: Ehe wir in einem Mathematik- oder Physikprojekt versauern, setzen wir uns lieber zusammen und tun etwas, das wir halbwegs gut können und uns Spaß macht – singen. Das Repertoire, dem wir uns zuwandten, nämlich Männerchöre des 19. Jahrhunderts, kommt bei den Thomanern ja offiziell nicht vor, und es lag nahe, sich in einer „Jungmännerbesetzung“ diesem gesondert zuzuwenden. Nach der Projektwoche überlegten wir: Wollen wir weitermachen? Und so haben wir unsere Besetzung mit der Zeit auf fünf Leute „zusammengedampft“ und hatten in der Folge immer wieder kleinere Auftritte. Nach dem Abitur 2006 hat sich das dann noch ausgeweitet.

THIOS OMILOS – was heißt das eigentlich?

Tobias Ay: Ja, das ist natürlich ein besonderer Name (lacht). Die Frage ist berechtigt, und wir werden auch bei jedem Interview oder Konzert danach gefragt. Der Name kommt aus dem Neugriechischen. Wir hatten gerade Altgriechisch in der Schule. Und da uns keine überzeugende Idee kam, suchte

Philipp einfach im Wörterbuch nach ein paar netten Bezeichnungen. Und da kamen wir auf „THIOS“ (göttlich) und „OMILOS“ (Gruppe). Der Name ist natürlich mit einem gewissen Augenzwinkern zu sehen, schließlich waren wir erst 14 Jahre alt.

Patrick Grah: Im Nachhinein habe ich mir eine tiefenpsychologische oder auch philosophische Deutung zurechtgelegt. Mit „göttlicher Gruppe“ wird auch ein gewisser Anspruch formuliert, der natürlich nie erreicht werden kann. Aber der Name ist Ansporn, dem zumindest nahe zu kommen – notfalls kann man es nämlich auch mit „Kriegsgeschrei“ übersetzen ...

Apropos Ansporn. Sie haben im letzten Vierteljahr neben dem Brahms-Wettbewerb auch den HMT-Hochschulwettbewerb und den Bruckner-Wettbewerb in Linz gewonnen. Das war dann sicher ein besonders erfolgreiches Jahr?

Tobias Ay: Bei drei Wettbewerben im Jahr haben wir zuvor noch nie gesiegt. Aber der Erfolg hängt nicht nur an solchen Faktoren. So waren wir zum Beispiel mit einer Delegation der Evangelischen Kirche Deutschlands (EKD) in Rom und haben in der Deutschen Botschaft am Heiligen Stuhl ein Konzert gegeben. Also auch besondere Auftritte sind wichtige Ereignisse, die lange in Erinnerung bleiben.

Patrick Grah: Ein Wettbewerb zwingt allerdings dazu, ein Programm auf Hochglanz zu polieren, wie es die Vorbereitung auf ein Konzert normalerweise nicht erlaubt. Deshalb sind Wettbewerbe natürlich eine besondere Herausforderung, etwas, wovon man zehrt



Berechtigter Jubel – THIOS OMILOS gewinnen den Bruckner-Wettbewerb in Linz

und womit man einen länger haltbaren künstlerischen Mehrwert erreicht.

Beim Brahms-Wettbewerb waren 44 Chöre aus 18 Ländern vertreten – eine stattliche Anzahl. Und Sie haben gleich zwei Preise gewonnen, den Brahms-Großpreis und den 1. Preis in der Kategorie „Gleichstimmige Kammerchöre“. Wie lange bereiten Sie sich auf so einen Wettbewerb vor?

Patrick Grah: Wir haben uns bei den letzten Wettbewerben, die terminlich sehr eng beieinander lagen, innerhalb der gesetzten Fristen etwa ein halbes bis dreiviertel Jahr vorher angemeldet. Da wussten wir natürlich, worauf wir uns zeitlich einlassen. Die inhaltlichen Vorgaben bei solchen Wettbewerben sind zwar sehr unterschiedlich. Aber das hat uns nicht daran gehindert, ein erfolgreiches Stück vom HMT-Wettbewerb für Linz oder Wernigerode noch einmal aufzufrischen. Und umgekehrt etwas eher nicht zu singen, wenn ein Beitrag nicht den erhofften Effekt erzielt hat.

Wie oft treffen Sie sich denn zu Proben?

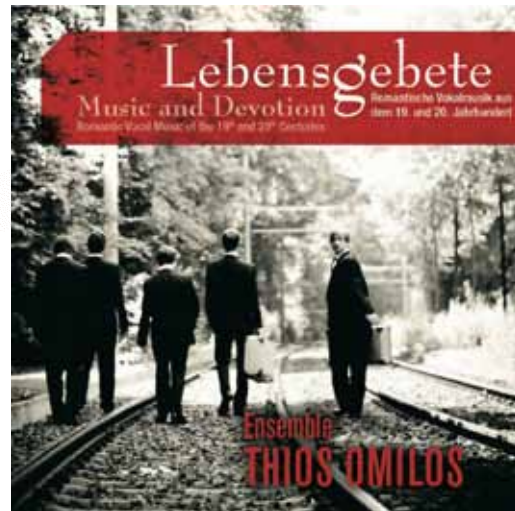
Patrick Grah: Bedingt durch die sehr große Auslastung mit dem Studium



FOTOS: PRIVAT



THIOS OMILOS – ein im wahrsten Sinne ausgezeichnetes Ensemble ...



können das keine regelmäßigen Termine sein. So diktiert der Konzertplan immer auch ein Stück weit die Probenintervalle. In Vorbereitung auf einen Wettbewerb treffen wir uns dann schon täglich, vielleicht mit einem Tag Pause dazwischen. Im Moment sind die Intervalle durch Philipps Auslandssemester etwas anders. Er ist jetzt bei einigen Konzerten auch leider nicht dabei.

Waren Sie denn sehr überrascht über den 1. Preis in Wernigerode?

Tobias Ay: Bedauerlicherweise konnten wir bei den Wettbewerben in Wernigerode, Linz und auch in Leipzig die anderen Ensembles kaum hören, um Vergleiche zu haben. In Wernigerode erlebten wir aber beispielsweise einen



THIOS OMILOS in Wernigerode (oben) und Rom

koreanischen Chor auf sehr hohem Niveau. Deshalb waren wir uns dort absolut nicht sicher, dass wir gewonnen haben könnten. Es war schon eine große Überraschung.

Sie waren ja 2013 in Rom. Wo traten Sie im Ausland schon überall auf?

Tobias Ay: In den vergangenen Jahren waren wir beispielsweise in China und Taiwan. Aber der hauptsächliche künstlerische Standort ist erst einmal vorwiegend Deutschland.

Ihr Repertoire umfasst verschiedene Stilrichtungen – von barock bis modern, von geistlich bis weltlich. Singen Sie irgendetwas nicht?

Patrick Grahl: Natürlich orientiert sich das Programm zuerst daran, was für uns Fünf singbar ist und in welchem Raum und Rahmen die Konzerte stattfinden. Schwerpunkt ist bei uns die geistliche Musik, da wir durch unser Herkommen dazu eine gewisse Affinität haben. Aber wir sind auch immer auf der Suche nach auflockernden und weiterführenden Programmideen.

Vielleicht noch ein paar Worte zu Ihren CDs ...

Patrick Grahl: Unsere 2011 erschienene CD mit Werken von Gallus, Hassler und Schein zeigt Kontraste in der deutschen Kirchenmusik um 1600, bei der wir auch mit Instrumenten zusammenarbeiten konnten. Und bei unserer im Oktober 2013 erschienenen CD *Lebensgebete* stand die Frage im Raum: Was können mögliche Gebete sein, die sich durch alle Phasen des Lebens ziehen? Welche Texte sind da besonders reizvoll? So sind bei dieser CD mit Werken des 19. und 20. Jahrhunderts auch viele Leipziger Komponisten dabei, wie Johannes Weyrauch oder Erhard Mauersberger.

.....
www.thiosomilos.de
.....

Bleibt Ihnen denn noch genügend Zeit zum Studieren?

Patrick Grahl: Wir sind ja alle nebenbei noch solistisch tätig. Natürlich müssen wir manchmal genauestens abwägen, denn wenn der Kollege Helmeke einen Auftritt an der Mailänder Scala hat, dann kann es passieren, dass wir unseren Auftritt in Otterndorf am Nordseestrand verschieben müssen. (lacht) Im Ernst: Es gab bisher glücklicherweise noch nie den großen Crash, weder in terminlicher, noch in stimmlich-sängerischer Hinsicht, was etwa den ständigen Wechsel vom Solo- zum Ensemblegesang angeht. Ich hoffe nicht (das steht ja dann im MT-JOURNAL), dass unsere Professoren da anderer Meinung sind. Aber sie können im nächsten Heft eine Gegendarstellung schreiben (lacht).

Ihre Pläne und Wünsche für die Zukunft – außer dem erfolgreichen Fortbestehen des Ensembles ...

Tobias Ay: Das Entscheidende ist ja immer, dass auch der Spaß und die Lust beim gemeinsamen Musizieren erhalten bleiben. Da habe ich jetzt keine Befürchtungen.

Patrick Grahl: Die Hochschule bietet eine wunderbare Grundlage für diese gemeinsame Tätigkeit, da wir hier ein Zentrum haben, wo sich alles drumherum abspielt. Wichtig ist natürlich auch, dass wir uns – mehr noch als beim solistischen Musizieren – immer wieder neu auf die anderen Ensemblepartner einlassen können und wollen. Neben der Musik spielt also auch eine vertiefte soziale Interaktion eine große Rolle, was dem Ensemble-Musizieren einen zusätzlichen Reiz verleiht.

Vielen Dank für das Gespräch und weiterhin viel Erfolg!

Die junge Band **TRIO DIKTION** ← eine Entdeckungsreise zwischen Schubert und Cole Porter



FOTO: PRIVAT

„Jede Epoche träumt ja nicht nur die nächste, sondern träumend drängt sie auf das Erwachen hin.“
(Walter Benjamin)

TRIO DIKTION ist ein am 15. Mai 2012 gegründetes Ensemble, das jüngst beim Wettbewerb um den JUNGEN MÜNCHNER JAZZPREIS den 3. Platz belegte. Die erste CD-Einspielung ist für Frühjahr 2014 geplant.

Die Bandmitglieder Antonia Hausmann, Matti Oehl, Jakob Petzl und Philip Frischkorn lernen sich an der HMT Leipzig kennen. Bei der Gründung von TRIO DIKTION weiß niemand so recht, worauf das hinauslaufen soll. Man probiert sich aus. Man ergründet die Tiefen der Traditionen, in die man verstrickt ist. Es gibt Free Jazz, klassische Kammermusik, Popsongs und vieles mehr. — Die Besetzung sträubt sich gegen strikte Festlegungen, und daraus ergibt sich nach und nach der unverwechselbare Sound. Es werden Lieder gespielt. Das schließt Schu-

bert, Schumann, Cole Porter und Nick Drake ein. Der Notentext und die Improvisationen stehen gleichberechtigt nebeneinander – immer kommt es auf den Klang an. Die Kunst der musikalischen Demokratie besteht ja paradoxerweise gerade darin, dass sich bestimmte Stimmen unterordnen, damit andere zur Geltung kommen können, und Improvisationen entfalten den größten Reiz, wenn der Zuhörer einen Zugang zum Format der Improvisation hat. Das sind dann Lieder ohne Worte. — Nach einem Konzert von TRIO DIKTION in München sagte ein Zuschauer: „Danke für die Musik. Ich habe während des Konzertes gedacht: Endlich macht jemand mal solche Musik.“ — Dieses Kompliment, das die Einmaligkeit des Gehörten in den Vordergrund rückt, ist vielleicht das Größte, das einen Komponisten erreichen kann. Jenseits der von unserer Gesellschaft immer stärker eingeforderten Perfektion – zunehmend leider auch in den Künsten – gibt es dieses magische Gefühl der Berührung durch Kunst.

Zu hören ist das entweder auf www.triodiktion.de oder das nächste Mal live im Frühjahr 2014.

TRIO DIKTION:
Philip Frischkorn, Antonia Hausmann, Jakob Petzl, Matti Oehl
(v.l.n.r.)

„Die Musik hat alles, was man braucht“

Die sechsköpfige Leipziger Band KARL DIE GROSSE hat sich Ende 2012 um die 24-jährige Sängerin und Komponistin Wencke Wollny formiert. Ihre Musik ist eine Mischung aus Pop und Singer-Song-Writing mit jazzigen Anklängen, die manchmal an Sophie Hunger erinnert. Die poetischen und eingängigen deutschen Texte Wollnys sind sehr persönlich und spiegeln gleichzeitig in ihrer Individualität den Zeitgeist einer Generation wider.

Ein paar junge Menschen treffen sich beim Studium an der HMT. Einige studieren Jazz-/Populärmusik, einige Schulmusik. Sie merken schnell, dass da musikalisch wie menschlich vieles zusammenpasst, und beginnen, gemeinsam im Hochschulgebäude Dittrichring zu proben. Erste Stücke wie *Sanduhrsand*, *Die Gedanken sind frei* und *Notlügen* entstehen – vor allem aber wächst die Lust auf mehr: Antonia Hausmann an der Posaune, Katharina Helmke am Bass, Jannik Gehnen an der Gitarre, Simon Kutzner an den Tasten, Clemens Litschko am Schlagzeug und Wencke Wollny als Sängerin erarbeiten ein komplettes Programm und spielen

im März 2013 das erste KARL DIE GROSSE-Konzert. Es folgen noch im Frühjahr weitere Konzerte in Leipzig, Dresden, Weimar, Hamburg, Chemnitz und Freiberg. Es geht mit großen Schritten weiter: Im Sommer entsteht das Video zum Stück *Maigrün*, im Herbst wird die EP* *Mal gucken was passiert* eingespielt, und im Winter wird diese auf einer Release-Tour vorgestellt. Doch egal, wo es die sechs jungen Musikerinnen und Musiker noch so hinführen wird: KARL DIE GROSSE richtet sich auf der Bühne musikalisch wie optisch ein Wohnzimmer ein – und nimmt das Publikum dabei mit zu sich.

Vom 16. bis zum 26. Januar

2014 ist KARL DIE GROSSE mit der ersten Platte *Mal gucken was passiert* unterwegs und beendet die Tour am 26. Januar in der NaTo.

Benjamin Heine/Stefan Heilig
Jazzclub Leipzig

PS: Am 28. Januar 2014 ist übrigens der 1200. Todestag Karls des Großen. Und sicher hat sich mancher gefragt, woher der Bandname kommt? – Sängerin Wencke Wollny wurde einmal kurz vor Ostern – in der Karwoche – von ihren Bandmitgliedern Karwencke genannt. Davon blieb Karl übrig. Und da Wencke groß ist, ergab sich der Rest von selbst ...

Zur jungen Band KARL DIE GROSSE ◀.....

Deutschsprachiger Pop erlebt seit geraumer Zeit eine Renaissance. Doch selten vermag er die Zuhörer(innen) wirklich von der ersten bis zur letzten Minute in seinen Bann zu ziehen. Wer der Leipziger Band KARL DIE GROSSE am Donnerstagabend im Neuen Schauspiel lauschte, hatte das Glück, genau dies zu erleben ... Beim Konzert war jedenfalls ersichtlich, dass das Sextett in der Lage ist, das Publikum immer wieder in verschiedenste Stimmungen zu versetzen. Als das Wort „still“ metaphorisch durch eine lange Pause betont wurde, hielt jeder buchstäblich den Atem an ... Die Musik von KARL DIE

GROSSE hat alles, was man braucht, um die Texte wirkungsvoll umzusetzen: Steigerungen von minimalistischen bis zu expressiven Passagen und Überraschungsmomente durch unerwartete musikalische Wendungen. Und bei aller Vielseitigkeit weist die Band einen wiedererkennbaren Sound und ein homogenes, songdienliches Zusammenspiel auf, das Lust auf mehr macht. (Robert König, Auszug aus einer Rezension im KREUZER 10/2013)

*) Extended Play = Sonderform eines Tonträgers, der zwischen Single und Album steht



KARL DIE GROSSE:
Antonia Hausmann, Clemens Litschko, Katharina Helmke, Wencke Wollny, Jannik Gehnen, Simon Kutzner
(v.l.n.r.)

FON:
Tim Vollmann,
Jan Vollmer,
Christoph
Scholtz, Katha-
rina Helmke,
Simon Leisterer
(v.l.n.r.)



FOTO: PRIVAT

INDIE-POP AUS L.E. Die junge Band ► FON

Sie ist progressiv, sphärisch, mal intim, mal expressiv – sie hinterlässt das Bedürfnis nach mehr. Sie geht tief, ist zugänglich und gleichzeitig aufrichtig.

Irgendwo zwischen Electronica, Independent und Rock treffen sich fünf Charaktere und finden einen gemeinsamen Nenner in ihrer Musik: FON.

Im Sommer 2012 vereinten sich die fünf Musiker Katharina Helmke (Vocals/Bass), Simon Leisterer (Gitarre), Jan Vollmer (Drums), Christoph Scholtz (Keyboards) und Tim Vollmann (Synth/Gitarre) zu der Band FON. Alle sind HMT-Studierende der Fachrichtungen Jazz/Populärmusik oder Schulmusik.

Sensible Klangflächen und warme Bässe sind Grundlage für die unverwechselbare Stimme der Sängerin Katharina Helmke, welche kraftvoll und sanft zugleich der Band einen eigenen Charakter gibt. Bei ihren Auftritten begeistert die Gruppe rund um die Bass spielende Frontfrau durch künstlerische Tiefe und sichtbaren Enthusiasmus für die Musik.

Die Musik des Ensembles ist zwischen Electronica, Independent und Rock einzuordnen. Seitdem entstanden persönliche englischsprachige Songs, die mit warmen Bässen, detailreichen Arrangements, kraftvollen Melodien und pulsierenden Rhythmen unter die Haut gehen.



Ihre CD *Soleil* erschien erst kürzlich. Auf der Facebook-Seite ist zu lesen: „Am 1.11. veröffentlichen wir unsere EP *Soleil*, an der wir so lang gefriemelt, gefeilt und geschwitzt haben. Mit an Board ist Nils Christian Wédtké (Singer/Songwriter) aus Hamburg.“ Das Release-Konzert fand an diesem Tag im Neuen Schauspiel Leipzig statt.

Die EP, mit der die Band im März 2014 auf Deutschlandtour geht, ist fortan über den offiziellen Band-Kontakt sowie auf FON-Konzerten erhältlich.

www.fon-band.de

www.facebook.com/bandfon